

Chronik

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Stiftsbibliothekare am 7./8. Oktober im Kloster Marienberg

Auftakt

Die diesjährige Jahrestagung fand von 7. bis 8. Oktober 2009 im Benediktinerkloster Marienberg (Burgeis/Südtirol) statt. Auch diesmal nahmen wieder zahlreiche Mitglieder an der geschäftlichen Sitzung teil. Als Gastgeber fungierte Prior P. Markus Spanier, der die Teilnehmer im Rahmen einer sachkundigen Führung auf die verschiedenen interessanten Besonderheiten des Klosters Marienberg aufmerksam machte. Die Freskenmalereien in der Krypta der Kirche stiessen bei den Teilnehmern auf grosses Interesse. Das im komplett renovierten Seitentrakt untergebrachte Museum besticht durch sein klares Ausstellungs-konzept und macht das Kloster zu einem lohnenden Ausflugsziel.

Zur Tagung

Nahezu alle Mitglieder sind mit der elektronischen Erfassung des Buchbestandes beschäftigt. Grossteils wird diese selbst durchgeführt, mitunter auch als Auftragsarbeit – wie die Retrokatalogisierung an der ZHB Luzern – an eine externe Firma vergeben. Die Einsiedler Klosterbibliothek umfasst bereits 150.000 Titel.

Davon zu unterscheiden ist die Digitalisierung von Handschriften und Drucken, bei der die einzelnen Werke Seite für Seite eingescannt werden. In St. Gallen wurde im abgelaufenen Jahr das bewährte Projekt ‚Codices electronici Sangallenses‘ (CESG) fortgeführt. Das Interesse an den digitalisierten Handschriften ist riesengross, was kein Wunder ist, wenn Forschungsarbeiten mittels Computer und Internet von jedem Standort der Welt aus möglich sind. Aus der St. Galler Stiftsbibliothek selbst sind im Berichtsjahr weitere 51 Handschriften dazugekommen, diese werden bis Ende 2009 ‚im Netz‘ verfügbar sein. Auch aus den Klosterbibliotheken Einsiedeln und Engelberg wurde eine Reihe interessanter Handschriften digitalisiert. Hinzugekommen sind ebenso zwei Handschriften aus Beromünster.

Das St. Galler Digitalisierungsprojekt läuft bis 2010. Eine Fortsetzung hängt zu einem grossen Teil von Stiftungsgeldern ab. Es gibt Gespräche mit einer amerikanischen Stiftung über eine Verlängerung der Finanzierung. Das erklärte Projektziel ist die Erfassung aller Handschriften des Frühmittelalters bis 1200, später sollen noch andere wichtige Handschriften folgen. Auffallend ist für den St. Galler Stiftsbibliothekar Prof. Dr. Ernst Treppe der Umstand, dass aufgrund der zunehmenden Verfügbarkeit der Handschriften im Internet weniger Forscher die Stiftsbibliothek vor Ort konsultieren. Die logische Konsequenz ist ein Rückgang der Frequenz im Lesesaal. Auf der einen Seite werden so die Handschriften geschont, auf der anderen Seite wird die Existenzberechtigung der Bibliothek als Forschungseinrichtung etwas in Frage gestellt.

Die neue Jahresausstellung der St. Galler Stiftsbibliothek widmet sich dem Thema ‚Heilkräuter und Gartenanlagen‘ und lässt neuerlich ein reges Besucherinteresse erwarten. In der Stiftsbibliothek Einsiedeln hat Bibliothekar P. Odo Lang ebenfalls eine interessante Ausstellung über Kirchenväterhandschriften ‚Vox Patrum. Die Stimme der Väter – Kirchenväter in Einsiedler Handschriften‘ zusammengestellt. Generell hat das Publikumsinteresse insbesondere an den genannten Stiftsbibliotheken in den letzten Jahren stark zugenommen und hat die Grenze des Machbaren erreicht.

Des Weiteren berichten einige Mitglieder über das stark gestiegene Forschungsinteresse an Klöstern. P. Dr. Ulrich Faust aus Ottobeuren beobachtet bei weltlichen Studenten ein grosses Interesse in dieser Richtung. In Engelberg arbeitet eine Wissenschaftlerin derzeit an einem Forschungsprojekt über Bibliotheken in Frauenklöstern.

An der ZHB Luzern wird unter der Aufsicht des Kuratoriums für die Katalogisierung der mittelalterlichen Handschriften an der Erschliessung der St. Urbaner Handschriften gearbeitet, vermeldet Peter Kamber. Etwas mehr als die Hälfte wurde bisher erfasst. Im Jahre 2007 wurde der elektronische Inkunabelkatalog mit dem Ziel begonnen, dass alle Inkunabeln im Verbundkatalog zumindest bibliographisch verfügbar sind.

Ein wichtiger Aspekt in der Bibliotheksverwaltung betrifft die Frage, inwieweit es gelingt, die Konventualen der Gemeinschaft für die Belange der Klosterbibliothek zu interessieren. Je nach Gemeinschaft verfügen die Mönche über respektable Privatbibliotheken, sodass von daher keine Notwendigkeit besteht, auf die Gemeinschaftsbibliothek zugreifen zu müssen. Bei der Abwägung der Vor- und Nachteile einer straffen Klosterbibliothek ist zu beachten, dass die Qualität einer Klosterbibliothek nicht nur von der soliden Arbeit des Bibliothekars und der finanziellen Ausstattung abhängt, sondern ebenso von der Kooperationsbereitschaft und der Disziplin jedes einzelnen Mitglieds der Klostergemeinschaft. Individuelle Zellenbibliotheken verlieren nur dann ihre Berechtigung, wenn sie den Zielen einer gut funktionierenden Klosterbibliothek entgegenstehen.

Im Kloster Muri-Gries hat die Zukunft schon begonnen. Im Hinblick auf das Tausendjahrjubiläum 2027 soll die Klostergeschichte neu aufgearbeitet werden. Im Kloster Marienberg beginnt 2010 ein neues Zeitalter, wenn im

Rahmen des Südtiroler EHB-Projektes mit der EDV-gestützten Erfassung der historischen Buchbestände begonnen wird.

Ausblick

Die diesjährige Tagung war ein anregender Informations- und Gedankenaustausch mit interessanten Fragen und Aspekten. Die dabei aufgezeigten Lösungen sind praxisorientiert, sodass die Teilnehmer in ihrem Aufgabenbereich davon profitieren können.

Dr.phil. Otmar Kollmann referierte im Rahmenprogramm über den Marienberger Mönch und Wissenschaftler P. Pius Zingerle (1801–1881), der ein bedeutender Gelehrter auf dem Gebiet orientalischer Sprachen und über Jahre als Professor in Rom tätig war.

Ein besonderer Dank für die gute Organisation der Tagung sowie die zuvorkommende benediktinische Gastfreundschaft gebührt Prior P. Markus Spanier. Auch Abt Bruno, P. Pius sowie dem Konvent sei an dieser Stelle gedankt. Die nächste Tagung findet am 12./13. Oktober 2010 im Kloster Fischingen statt.

Dr. Karl Heinz Lauda

Mehrerau

Jahrestagung der Historischen Sektion der BBA 9.–11. Oktober 2009 im Vinschgau

Schon lange ist es bei der Historischen Sektion der Benediktinerakademie üblich, an verschiedenen Orten auch außerhalb Bayerns die Jahrestagung zu halten. Diesmal war der malerische Vinschgau in Südtirol auserwählt, uns gastlich aufzunehmen. Weil die Zahl der zur Verfügung stehenden Zimmer in der Benediktinerabtei Marienberg nicht ausreichte, haben wir am Freitag und Samstag im Bildungshaus Schloss Goldrain getagt und übernachtet. Das an der Bahnstrecke Mals-Meran, umgeben von Weinbergen, gelegene Schloss bot eine einzigartige Atmosphäre, die schon bei der Begrüßung durch Frau Direktor Dr. Santer zu spüren war. Der Marienberger Benediktiner P. Dr. Martin Angerer brachte uns die uralte Kulturlandschaft des Vinschgaus mit seinem Vortrag im Rittersaal näher. P. Dr. Urban Affentranger, Archivar der Abtei Disentis, war durch seine Salzburger Dissertation ein kenntnisreicher Spezialist für den zweiten Vortrag: „Die frühen Klostergründungen in Rätien und die Bischöfe von Chur.“ Die Rolle der frühmittelalterlichen Klöster war weniger eine missionarische – das Christentum in der Provinz Raetia war von Süden kommend bereits fest verankert – als eine politisch kulturelle. So wurde Müst-